Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn

Band: 35 (1962)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Jahr 1961

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JAHRESBERICHT DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS SOLOTHURN ÜBER DAS JAHR 1961

I. Allgemeines

Mit Genugtuung darf das Jahr 1961 für den Historischen Verein als in jeder Hinsicht erfolgreich und erfreulich verzeichnet werden. Dies muss in einer Zeit, die so oft und gerne als materialistisch und für kulturelle und geistige Werte unempfänglich verschrieen wird, mit doppelter Dankbarkeit unterstrichen werden, zeigt sich doch darin, dass, obwohl die technischen Fortschritte und ihre Verherrlichung einseitig in die Zukunft weisen, das Interesse für die Vergangenheit und die Liebe zu ihren erhaltenen Denkmälern weiterhin lebendig bleiben, ja sogar immer weitere Kreise zu erfassen vermögen; besonders ermutigend wirkt es dabei, dass die natürlicherweise allmählich sich lichtenden Reihen der ältern Geschichtsfreunde sich ständig auch aus den jüngern Generationen erneuern und damit auch die Zukunft des Vereins und seiner Ideale gesichert erscheint.

Dem Vorstand ist es deshalb vor allem eine schöne und angenehme Pflicht, allen, die dem Verein ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung auch im abgelaufenen Jahre zukommen liessen, aufs herzlichste zu danken: zunächst den Mitgliedern, die durch ihre Treue und die rege Teilnahme an unsern Veranstaltungen ihre Anerkennung für unsere Bemühungen zur Förderung des Interesses und des Verständnisses für die heimatliche Geschichte ausdrückten, dann den Behörden von Kanton und Gemeinden, deren Unterstützung unserer Bestrebungen wir im vergangenen Jahre ganz besonders stark erfahren durften, schliesslich aber auch allen Mitarbeitern am Jahrbuch und allen Referenten, ohne deren selbstlosen und uneigennützigen Einsatz unsere Tätigkeit ja nicht denkbar wäre.

II. Mitgliederbewegung

Mit besonderer Genugtuung blicken wir dieses Jahr auf die sonst etwas trockenen Zahlen über die Mitgliederbewegung: erstmals hat

nämlich die Zahl unserer Mitglieder die Tausendergrenze überschritten. Wir zählten am 1. Januar 1961 988 Mitglieder; davon starben 11; 17 erklärten ihren Austritt; neu eingetreten sind 48, so dass auf den 31. Dezember 1961 1008 Mitglieder verzeichnet werden konnten. Unter ihnen befinden sich neben 947 ordentlichen Einzelmitgliedern 5 Ehrenmitglieder und 12 Freimitglieder sowie 44 Kollektivmitglieder. Eine Aktion bei den Einwohnergemeinden ergab eine Steigerung der Zahl von subventionierenden Gemeinden um 22 auf 109.

Der Verein betrauert den Hinscheid der folgenden Mitglieder, denen er ein dankbares Gedenken bewahren wird:

1. Peter Josef Affolter, alt Direktor, Dornach
2. Luigi Bianchi, Kaufmann, Solothurn
3. Karl Brenner, Kaufmann, Solothurn
4. Walter Frei-Stüdeli, Kaufmann, Solothurn
5. Linus Maier, Brenner, Grindel
6. Emil Meier, Baumeister, Bärschwil
7. Arthur Meyer, Kaufmann, Balsthal
8. Dr. iur. Paul Reinert, Fürsprecher, Solothurn
9. Rolf Strasser, Lehrer, Grenchen
10. Fritz Weibel, alt Stadtbuchhalter, Dornach
11. Hans Wyss, Baumeister, Härkingen

Aktiven Anteil an den Bestrebungen des Historischen Vereins nahm alt Direktor P. J. Affolter mit seinem unermüdlichen Einsatz für das Heimatmuseum Schwarzbubenland in Dornach.

Als neue Mitglieder begrüssen wir:

1. Abt Arnold, Motormechaniker, Zuchwil
2. Affolter Hans, lic. iur., Adjunkt, Solothurn
3. Amport Max, Dr. med., Arzt, Buchs b. Aarau
4. Auf der Maur Caspar, Kaufmann, Solothurn
5. Berger Erhard, Wegmacher, Oberbuchsiten
6. Bichsel Peter, Lehrer, Zuchwil
7. Bieber Othmar, Dr. phil., Bezirkslehrer, Oberbuchsiten
8. Bitterli Ernst, Primarlehrer, Winznau
9. Bleuel René, Kaufmann, Derendingen
10. Büttiker Heinz, Sekretär, Oberbuchsiten
11. Elser Cecile, Massage, Solothurn
12. Flury Richard, Professor, Musikdirektor, Solothurn
13. Frey Alfons, Bezirkslehrer, Wangen b. Olten
14. Fröhlicher-Muriset Marguerite, Solothurn

15. Gaffler Franz, Gärtnermeister, Solothurn
16. Günter Käthi, Zuschneideatelier, Solothurn
17. Häusler Fritz, Staatsarchivar, Burgdorf
18. Heim Walter, Adjunkt, Solothurn
19. Hiltbrand Willy, Maschinenzeichner, Solothurn
20. Howald Fredy, Lehrer, Biberist
21. Kamber Paul J., Luzern
22. Kreis Ernst, Kaufmann, Solothurn
23. Kyburz Josef W., Ing. ETH, Obergösgen
24. Leicht Hans, Musikdirektor, Solothurn
25. Leicht Sebastian, Lehrer, Solothurn
26. Leimer Veronika, Sekretärin, Solothurn
27. Meyer Emil, Ingenieur, Solothurn
28. Müller Helvetia, Solothurn
29. Müller Kuno, Maschinenzeichner, Solothurn
30. Müller Raphael, lic. oec., dipl. Bücherexperte, Oberdorf
31. Obrecht Walter, Dr. med., Arzt, Solothurn
32. Peyer Heinz, Dr. phil., Professor, Oberdorf
33. Pfefferli August, Typograph, Wangen bei Olten
34. Ramser Ernst, Vorarbeiter, Niedererlinsbach
35. Rauber Cäsar, Hobler, Oberbuchsiten
36. Ritter Eugen, Mechaniker, Kappel
37. Rufer Romeo, Fabrikant, Solothurn
38. Schenker Max, Bankbeamter, Oberbuchsiten
39. Schmuki Hans, Kaufmann, Solothurn
40. Schüpbach Walter, Wirt zum Rebstock, Solothurn
41. Senn Hugo, Papier en gros, Biberist
42. Spiegel Cäsar, Graphiker, Kestenholz
43. Spörri Eduard, Lehrer, Solothurn
44. Studer Marie, alt Lehrerin, Wangen bei Olten
45. Studer Walter, Werkzeugmacher, Breitenbach
46. Van der Valk Maria, Korrektorin, Solothurn
47. Widmer Eugen, Dr. phil., Professor, Altdorf
48. Wyss Werner, Maschinenmeister, Kappel

Die neu subventionierenden Gemeinden sind, nach Bezirken geordnet: die Einwohnergemeinden Hubersdorf, Kammersrohr, Lüterswil, Mühledorf, Etziken, Halten, Lohn, Steinhof, Aedermannsdorf, Herbetswil, Neuendorf, Niederbuchsiten, Obererlinsbach, Starrkirch-Wil, Hofstetten, Nuglar-St. Pantaleon, Witterswil, Kleinlützel, Meltingen und Nunningen sowie die Büergergemeinden Kestenholz und Kappel.

Die Freimitgliedschaft für 40jährige Zugehörigkeit zum Verein konnte einer geschlossenen Gruppe von Balsthaler Geschichtsfreunden zuerkannt werden, die sich gemeinsam an der Jahresversammlung vom 30. Oktober 1921 in Balsthal dem Verein angeschlossen hatten: Henry Deubelbeiss, Emil Rumpel, Max Walter, Paul Walter (heute in Meilen) und Gottlieb Wyler.

III. Vorstand und Kommissionen

Der Vorstand behandelte an zwei Vollsitzungen die laufenden Geschäfte. Er entsandte Delegationen an die Jahresversammlungen des Historischen Vereins des Kantons Bern in Eriswil/Langenthal und der Société d'histoire et d'archéologie du canton de Neuchâtel in Le Cerneux-Péquignot sowie an die 125-Jahrfeier der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft zu Basel; er war auch vertreten an einer von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz veranstalteten Arbeitstagung über Fragen der Bodenforschung im Zusammenhang mit dem Nationalstrassenbau, in Baden.

An Stelle des verstorbenen Anton Guldimann wurde neu in den Vorstand gewählt Dr. Erich Meyer, Professor für Geschichte an der Kantonsschule in Olten. Das Präsidium der Redaktionskommission wurde definitiv von Dr. H. Sigrist übernommen. Im übrigen trat in der Zusammensetzung von Vorstand und Kommissionen keine Veränderung ein.

IV. Finanzielles

Zu Zufriedenheit gibt auch der Abschluss der Jahresrechnung Anlass, die einen Einnahmenüberschuss von Fr. 531.20 erzeigte, was angesichts der fast chronischen Defizite der letzten Jahre doppelt willkommen vermerkt werden muss. Dieses günstige Ergebnis wurde in erster Linie möglich auf Grund der sehr verständnisvollen und dankenswerten Aufnahme, die ein Gesuch des Vereins um Erhöhung des ordentlichen Staatsbeitrages beim hohen Regierungsrat fand; durch Regierungsratsbeschluss wurde dieser Beitrag um 50 Prozent von Fr. 1800.— auf 2700.— erhöht. Zusätzlich wurde ferner die zweite Rate von Fr. 500.— an den Druck der Dissertation von Dr. F. Glauser ausbezahlt. Gewisse Mehreinnahmen ergaben sich sodann aus der Steigerung der Zahl der Einzelmitglieder und der subventionierenden Gemeinden sowie aus einem diesmal besonders regen Verkauf von Jahrbüchern. Demgegenüber lässt freilich der im vergangenen Jahr aussergewöhnlich starke Anstieg der Indexziffern befürchten, dass diese neu

erschlossenen Einnahmen bald wieder durch den Anstieg der Druckkosten für das Jahrbuch illusorisch gemacht werden. So dürfte die Sorge um die Beschaffung der notwendigen finanziellen Mittel auch künftig nicht aus der Traktandenliste des Vorstandes wegfallen.

V. Sitzungen und Anlässe

Die sechs ordentlichen Wintervorträge erreichten mit einem Durchschnitt von 60 Besuchern einen neuen «Rekord» der Zahl von Interessenten an unsern Veranstaltungen, aus dem der Vorstand entnehmen darf, dass er sich in der Wahl von Themen und Referenten auf dem richtigen Weg befindet; überaus starken Anklang fand auch ein zusätzlicher, mit der Naturforschenden Gesellschaft gemeinsam organisierter Vortrag. Von Januar bis März fanden die Vorträge im Hotel «Metropol» statt, ab Oktober im «Zunfthaus zu Wirthen». Es kamen die folgenden Themen zur Darstellung:

12. Januar 1961: Prof. Dr. Ernst Schumacher, Zürich: «*Methoden und Ergebnisse radioaktiver Altersbestimmung*» (mit Lichtbildern; gemeinsam mit Naturforschender Gesellschaft). Die besonders in Amerika ausgebildete und angewandte radioaktive Altersbestimmung beruht auf den in den letzten Jahrzehnten erworbenen Erkenntnissen über radioaktive Isotopen und ihre Zerfallsgeschwindigkeit. Besonders grosse Bedeutung für die Altersbestimmung prähistorischer Funde hat das Kohlenstoff-Isotop C^{14} erlangt, mit einer Halbwertszeit des Zerfalls von 5600 Jahren; es wird in der starken radioaktiven Strahlungen ausgesetzten Stratosphäre gebildet, dringt nach Absinken in die Atmosphäre und in Verbindung mit Sauerstoff in Pflanzen, Tiere und Menschen ein und beginnt jeweils mit dem Tod des betreffenden Organismus zu zerfallen. Wenn auch gewisse Fehlerquellen vorhanden sind, zum Beispiel im Eindringen von neuem C^{14} in tote Materie, hat sich die sogenannte Radiokarbon-Methode doch im allgemeinen als recht zuverlässig erwiesen; ihre Anwendung bedeutet einen gewaltigen Fortschritt in der Festsetzung der prähistorischen Chronologie, mit dem eine Fülle neuer und wertvollster Erkenntnisse über die Frühgeschichte des Menschen möglich wurden. Für die Geologie werden Isotope mit sehr langsamer Zerfallsgeschwindigkeit benutzt; mit ihrer Hilfe konnte das Alter der ältesten Gesteine auf 2,6 Milliarden Jahre, dasjenige der Meteoriten auf 4,5 Milliarden bestimmt werden, das Alter der Materie und damit unserer Welt auf 5 Milliarden Jahre.

20. Januar 1961: Werner Meyer, Gymnasiallehrer, Basel: «*Die Burg Grenchen. Ein Beispiel moderner Ausgrabungstechnik*»; mit einem Exkurs von Prof. Dr. Hans Rudolf Stampfli, Solothurn: «*Funde frühmittel-*

alterlicher Tierknochen» (beide mit Lichtbildern). Die beiden Vorträge erscheinen in erweiterter Fassung gedruckt im gegenwärtigen und im nächsten Jahrbuch, so dass sich ein Resumé an dieser Stelle erübrigt.

17. Februar 1961: Dr. Johannes Duft, Stiftsbibliothekar, St. Gallen: «*Karolingisches Erbe in barockem Gehäuse*» (mit Lichtbildern). Sowohl durch ihren prachtvollen Bibliotheksaal, der als schönster nichtkirchlicher Innenraum des Barock in der Schweiz gilt, wie durch ihre Schätze an mittelalterlicher Buchkunst zählt die Stiftsbibliothek St. Gallen zu den bekanntesten Bibliotheken der Schweiz und Europas. Sie besitzt heute noch 108 Manuskripte, die vor 800 geschrieben wurden, darunter das älteste, noch zu Lebzeiten des hl. Hieronymus geschriebene Exemplar der Vulgata, einen Vergil vom Ende des 5. Jahrhunderts, und die älteste Handschrift in deutscher Sprache, um 770 geschrieben. Die ältesten, in St. Gallen selbst geschriebenen Bücher entstanden um die Mitte des 8. Jahrhunderts; im 9. Jahrhundert war St. Gallen europäisches Kulturzentrum mit Beziehungen zum Kaiserhof, zu Irland und Byzanz. Ein 850–880 verfasster Bibliothekskatalog zählt 450 Einheiten auf, von denen noch etwa zwei Drittel erhalten sind. Nach der Ottonenzeit sank die kulturelle Bedeutung St. Gallens stark; gleichzeitig erlosch auch die Blüte der St. Galler Buchkunst. Herrliche farbige Lichtbilder liessen als Ergänzung zum gesprochenen Wort die unvergleichlichen Kostbarkeiten karolingischer Schreibkunst und Buchmalerei lebendig werden.

3. März 1961: Nationalrat Prof. Dr. Valentin Gitermann, Zürich: «*Die Lage der russischen Bauern seit der Aufhebung der Leibeigenschaft 1861*». Im Mittelalter war die Lage der russischen Bauern eine relativ günstige, da bei der schwachen Bevölkerungsdichte die Grossgrundbesitzer die Leute durch vorteilhafte Bedingungen anlocken mussten. Die Wende kam 1497, im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Tataren; durch Gesetz wurden die Bauern an die Scholle gebunden und damit praktisch ein Bestandteil der adeligen Güter, zur selben Zeit, da im Westen die Leibeigenschaft gelockert oder teilweise sogar aufgehoben wurde. Zwei grosse Bauernaufstände, im 17. Jahrhundert unter Stenka Rasin, im 18. unter Pugatschew, scheiterten und führten zu immer weiterer Verschlimmerung des Loses der Bauern. Den ersten Protest gegen die Menschenunwürdigkeit der Verhältnisse der Leibeigenen erhob unter Katharina der Grossen Radischtschew; neuen Auftrieb verliehen der Opposition die Napoleonischen Kriege, in deren Folge Offiziere, die die westeuropäischen Verhältnisse kennengelernt hatten, 1825 die allerdings sehr schlecht organisierte Rebellion der sogenannten Dekabristen anzettelten. Allmählich erkannten fortschrittliche Grundbesitzer selber, dass die Leibeigenschaft unrentabel

sei und ersetzten die Leibeigenen durch Taglöhner oder schickten sie als zinspflichtige Handwerker und Kaufleute in die Städte. Auch die formelle Aufhebung der Leibeigenschaft 1861 erfolgte ganz im Interesse des Adels, so dass die befreiten Bauern sich noch schlechter stellten als die frühern Leibeigenen. Das Elend der Landbevölkerung bildete so den wichtigsten Nährboden für die sich ausbreitende revolutionäre Bewegung. Lenin erkannte zwar, dass die aktive Rolle von der weit beweglichern Arbeiterschaft ausgehen müsse, setzte aber doch die Enteignung des Grossgrundbesitzes und seine Verteilung an die Bauern an eine der ersten Stellen seines Programms. So hatte das Zarentum mit der 1861 gewählten Form der Aufhebung der Leibeigenschaft die letzte Gelegenheit versäumt, um die bolschewistische Revolution zu verhindern.

27. Oktober 1961: Prof. Dr. Erich Gruner, Bern: «*Das schweizerische Parteiwesen im Spiegel der schweizerischen Geschichtsforschung*». In der Schweiz befindet sich die Parteiforschung gegenüber andern westeuropäischen Ländern in starkem Rückstand. Die bestehenden Darstellungen schildern das Zeitgeschehen weitgehend durch die Brille einer bestimmten Partei, reichen auch kaum irgendwo über 1874 hinaus. Arbeiten über Aufbau und Organisation, Führung und Taktik der Parteien, über die gestaltenden und bestimmenden Kräfte der Parteipolitik, soziale und wirtschaftliche Hintergründe des Parteilebens fehlen fast ganz. Bevor an eine Gesamtdarstellung herangegangen werden kann, ist deshalb eine riesige Kleinarbeit zu leisten: lokale Parteigeschichten, Biographien von Politikern, Untersuchungen der wirtschaftlichen Einflüsse auf die Parteien. Dazu genügt der Einzelforscher nicht mehr; es braucht Arbeitsgruppen, welche das riesige Material auswerten. Erschwert wird die Forschung dadurch, dass die Schwerpunkte der Parteien in den Kantonen, nicht auf Bundesebene liegen. Die geschichtliche Entwicklung zeigt dabei drei Phasen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts finden wir sogenannte Honoratiorenparteien, kleine aktive Gruppen ohne geschlossenes Parteivolk; eine eidgenössische Parteibildung war nicht möglich. Um die Mitte des Jahrhunderts entwickelten sich die ersten Parteien, die sich auf ein geschlossenes Parteivolk zu stützen suchten, und zwar durchwegs in der Opposition. Einmal zur Macht gekommen, schrumpfen diese Parteien zur Kaderpartei zusammen und leiten eine dritte Phase ein: die Partei-Elite ergänzt sich weitgehend selbst, ihre Kandidaten werden durch die Wähler bloss noch bestätigt. Der Weg in die eidgenössische Politik führt fast durchwegs über lokale und kantonale Politik; im Gegensatz etwa zu Amerika geht der Weg auch meist von der Politik in die Wirtschaft und nicht umgekehrt.

24. November 1961: Prof. Dr. Rudolf Jeanneret, Solothurn: «*Die Erbstreitigkeiten der Pisoni-Familien als Zeitbild*» (mit Lichtbildern). Als Gaetano Matteo Pisoni, der Architekt der St. Ursenkathedrale zu Solothurn, 1770 in seine Heimat Ascona zurückkehrte, geriet er bald in unerquickliche Streitigkeiten mit seinen Verwandten, die in übertriebenen Vorstellungen über die Reichtümer, die ihm seine Architektentätigkeit in ganz Europa herum eingetragen hätte, befangen, ihn als egoistisch und geizig verschrieen; noch hässlicher wurden diese Zänkereien nach seinem Tode, als diese Erwartungen sich als Illusionen erwiesen. In Wirklichkeit trugen die zahllosen Projekte und Pläne, die Pisoni auf seinen vielen Reisen entwarf, ihrem Schöpfer keine allzu grossen finanziellen Früchte ein; was er erworben hatte, wandte er hauptsächlich seinem Neffen Paolo Antonio, dem spätern solothurnischen Kantonsbaumeister, zu, mit dem ihn ein sehr schönes menschliches Verhältnis verband, das das neidische Gebaren der übrigen Verwandten milderte.

15. Dezember 1961: Louis Jäggi, Lüterkofen: «*Riemberg – Geschichte eines Hofes*». Der Vortrag ist ebenfalls im vorliegenden Jahrbuch abgedruckt.

Zur *Jahresversammlung* vom 14. Mai 1961 in *Oberbuchsiten* fanden sich rund 120 Teilnehmer im Saal des Gasthofes «Löwen» ein. In seinem Eröffnungswort wies der Präsident auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der lokalen Geschichtsforschung hin, mit der der Historische Verein seit jeher sehr eng verbunden war; gerade in unserer Zeit, wo die Werte und Werke der Tradition so häufig schonungslos materiellen Überlegungen geopfert werden, liegt in der heimatlichen Geschichtspflege eine ebenso schöne wie bedeutungsvolle kulturelle Aufgabe. Die ordentlichen Geschäfte wickelten sich rasch ab; Jahresbericht, Jahresrechnung und Zusammensetzung von Vorstand und Kommissionen wurden diskussionslos genehmigt. Als erster Referent sprach sodann Prof. Dr. Leo Fey, Olten, über «*Das alemannisch-burgundische Gräberfeld Bühl/Oberbuchsiten*» auf Grund eigenen Erlebens der damals aufsehenerregenden Entdeckung des grossen Gräberfeldes. 1895–1900 wurden rund 150 Gräber aufgedeckt, die der Zeit kurz nach 600 entstammen und durch ihren reichen Grabschmuck zu den bedeutendsten Funden der Völkerwanderungszeit zählen. Viele Probleme sind freilich noch ungelöst; die Auswertung erfolgte auch noch nicht mit den heutigen, viel verfeinerten Methoden. – Im zweiten Referat beleuchtete Dr. Hans Sigrist die Rolle, die «*Der Buchsiterberg als Lebensader der bechburgischen Herrschaften*» im hohen Mittelalter spielte. Von der Gegend Wolfwil–Wynau–Roggwil ausgehend, gelang es den Bechburgern, den einst viel benützten Handelsweg unter ihre Herr-

schaft zu bringen, wobei sie als nördlichen Stützpunkt die Alt-Bechburg anlegten, deren Namen sie seither führten. – Interessante und amüsante Einblicke in die Dorfrivalitäten früherer Jahrhunderte bot das Referat von Paul Schenker, Oberbuchsiten/Solothurn, über «*Die Einung Wil*», den Bann des seit dem Guglereinfall verschwundenen Dörfchens Wil, um den sich die Nachbardörfer Oberbuchsiten und Egerkingen jahrhundertelang stritten. – Dörfliches Kunstgut behandelte schliesslich Elisabeth Pfluger, Solothurn, in ihrer Darstellung der wechselvollen Schicksale des aus dem Besitz der Familie Rudolf von Rohr stammenden «*Gäubechers*». – Ein kurzer Dorfrundgang mit Besichtigung des wertvolle Barockwerke aufweisenden Kirchenschatzes brachte eine willkommene Abwechslung und manche schöne Entdeckung für die Freunde ländlicher Baukunst und Baukultur. Anschliessend traf man sich erneut im «Löwen» zum kräftigen Mittagsmahl, wo der Präsident als Gäste Oberamtmann Leo Hammer, Balsthal, die Vertreter der Gemeinde Oberbuchsiten sowie die Delegationen der befreundeten Vereine von Bern und Neuenburg begrüssen durfte. Ammann Emil Müller und Arnold Lanfranconi schilderten in kurzen Überblicken die geschichtliche Entwicklung der gastgebenden Gemeinde, die schon zur Eröffnung der Tagung ihrer Wertschätzung der historischen Forschung und der Tätigkeit des Historischen Vereins durch einen reizenden Empfang mit fröhlichen Liedern und einem von Frl. Marie Studer verfassten Prolog Ausdruck gegeben hatte. In Ergänzung zur vorjährigen Resolution zu Gunsten der Erhaltung des Klosters St. Josef in Solothurn genehmigte die Versammlung einen an Kantons- und Stadtbehörden zu richtenden konkreten Vorschlag zur Umwandlung der alten Klostergebäulichkeiten in ein Museum. – Mit Autocars fuhr die Gesellschaft sodann auf das prächtig über Önsingen und der ganzen Gäuebene gelegene Schloss Neu-Bechburg, dessen Besitzer, die Familien Wackernagel und Riggenbach, nicht nur die liebenswürdige Erlaubnis zur Besichtigung erteilt hatten, sondern die Geschichtsfreunde auch mit einem höchst willkommenen Abschiedstrunk überraschten. Gymnasiallehrer Werner Meyer, Basel, erläuterte als sachkundiger Burgenkenner Geschichte und bauliche Entwicklung der imposanten Burganlage; der Blick auf die im schönsten Abendsonnenschein leuchtenden Hügel des Mittellandes und die weisschimmernden Gipfel der Alpenkette bildete den stimmungsvollen Abschluss der wohlgelungenen Tagung.

Einen sehr schönen Erfolg hatte auch die ebenfalls vom prachtvollsten Wetter begünstigte *Herbstexkursion* zu den «*Kunst- und Kulturstätten des Jura*», die am 24. September 1961 mit rund 90 Teilnehmern stattfand; als Führer wirkten Dr. G. Loertscher für den kunsthistori-

schen und Dr. H. Sigrist für den geschichtlichen Bereich. Mit drei Cars und etlichen Privatwagen ging die Fahrt über Oensingen-Balsthal durch das Thal nach Moutier, wo die wiederentdeckte und stilvoll restaurierte ehemalige Stiftskirche der Propstei Moutier-Grandval besichtigt wurde, ein in seiner schlichten Monumentalität höchst eindrucksvolles Denkmal der strengen Frömmigkeit der Romanik, aber auch der Bedeutung des einst als Kulturzentrum des ganzen Jura wirkenden ehemaligen Klosters. Eine hübsche Ergänzung bot der Besuch der naheliegenden kleinen Friedhofkapelle von Chalières mit ihren wertvollen romanischen Wandfresken. Durch Wälder und Weiden fuhr man sodann das schmale Juratal hinauf nach Bellelay mit seiner ebenfalls vor kurzem vorzüglich restaurierten ehemaligen Klosterkirche, in der die ganz andersartige geistige Haltung des Barock frappant zum Ausdruck kam. Neue landschaftliche Reize des Jura offenbarten sich auf der Weiterfahrt, hinunter durch die wild-romantischen «Gorges du Pichoux» und dann wieder hinauf über die aussichtsreichen Höhen der «Corniche du Jura» nach Les Rangiers und abermals hinunter ins immer wieder reizende Doubs-Städtchen St.-Ursanne. Der Besuch der stimmungsvollen Stiftskirche liess immerhin gerade nach den vorher erlebten Beispielen glücklicher Restaurierungen den Wunsch lebendig werden, dass auch dieses einzigartige Kleinod gotischer Baukunst seine stilgerechte Wiederherstellung erfahren möge. Bei einem ausgezeichneten Mittagessen stärkte man sich für weitere Taten. Über den Col de la Croix wurde am Nachmittag Pruntrut erreicht, wo als dritte wohlgelungene Restauration der jüngsten Zeit das imposant das Städtchen beherrschende, ehemals bischöfliche Schloss besucht wurde. Die Heimfahrt führte durch das abgeschiedene Lützel-Tal nach Laufen, wo noch einmal ein kleiner Imbiss eingenommen wurde, bevor die Gesellschaft das letzte Wegstück über den Passwang in Angriff nahm, allgemein hoch befriedigt von den vielfältigen Eindrücken des Tages.

Quantitativ wenig Erfolg hatte der Versuch, einen gemeinsamen Besuch der einmaligen Ausstellung Ägyptischer Kunst im Kunstmuseum Zürich unter wissenschaftlicher Führung zu organisieren; nur ein kleines Häuflein machte am 19. März 1961 die Fahrt mit, was umso mehr zu bedauern war, als Ausstellung wie Führung gleich ausgezeichnet waren und den «Unentwegten» ein bleibendes Erlebnis vermittelten. Da bei der heutigen Vielzahl individueller Reisemöglichkeiten offenbar kein Bedürfnis nach solchen organisierten Ausstellungsbesuchen besteht, wird von ähnlichen Versuchen künftig abgesehen werden müssen.

VI. Übrige Unternehmungen

Das Jahrbuch konnte in seinem 34. Jahrgang in gleichem Umfang herausgegeben werden wie in den Vorjahren und brachte wiederum wertvolle Beiträge zur immer tiefern Durchdringung der solothurnischen Geschichte; dass es sich auch über die Grenzen unseres Landes hinaus hoher Anerkennung erfreut, bewiesen eine Anzahl von Gesuchen ausländischer Geschichtsvereine um Aufnahme des gegenseitigen Tauschverkehrs.

Mit grossem Bedauern nahm die Redaktionskommission den Entschluss unseres ältesten Mitarbeiters, alt Staatsschreiber-Stellvertreter Fritz Kiefer, auf, mit diesem 34. Bande seine seit der Schaffung des «Jahrbuchs» alljährlich mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit verfassten Beiträge «Solothurner Chronik» und «Totentafel» mit Rücksicht auf sein Alter und die seit seiner Pensionierung erschwerte Materialbeschaffung nicht mehr weiterzuführen. Beide Chroniken bilden einen sehr wichtigen und insbesondere für die künftigen Historiker höchst wertvollen Bestandteil unserer Jahrbücher, so dass der Verein Herrn Kiefer für seine pflichtgetreue, langjährige Mitarbeit zu aufrichtigstem Dank verpflichtet ist, dem er auch an dieser Stelle Ausdruck geben möchte, zugleich mit den besten Wünschen für den wohlverdienten geruhsamen Lebensabend. Für die Fortsetzung der Chronik und der Totentafel konnte glücklicherweise ein neuer Bearbeiter gefunden werden in Herrn Klemens Arnold, Sekretär des Staatsarchivs.

Eine Kehrseite der Konjunktur im Baugewerbe bekommt der Historische Verein in dem Sinne zu spüren, dass es fast nicht mehr möglich ist, eine Firma für die Übernahme der finanziell natürlich wenig einträglichen Reparatur-Arbeiten an seinen Burgruinen zu interessieren. So konnten die seit zwei Jahren vorgesehenen Ausbesserungsarbeiten auf Alt-Bechburg immer noch nicht vergeben, geschweige denn ausgeführt werden.

Solothurn, im Mai 1962.

Der Präsident:
Dr. Hans Sigrist